

Verlorene Hoffnung...

...soll ich alles Beenden? //One-Shot für caruna_13 x)

Von jozu

Verlorene Hoffnung!

„Hikari kommst du essen?“,
eine blonde Frau hatte die Tür zur dem Zimmer des brünetten Mädchens geöffnet.
Doch das Mädchen schüttelte den Kopf:
„Nein...ich hab keinen Hunger...“
Trotz das Hikari leise gesprochen hatte, verstand die Frau die Worte des Mädchens sehr gut und antwortete:
„Du musst aber was es-“
Weiter kam sie nicht, da Hikari schon an fuhr:
„Ich will aber nichts essen. Lass mich in ruhe!“
Das brünette Mädchen hatte nach einem Kissen gegriffen und an die Tür geworfen.
Seufzend schloss die blonde Frau die Tür und ging zurück in das Speisezimmer, an dem an einem großen, runden Tisch schon fünf weitere Kinder und der Ehemann der blonden Dame warteten.
Ihr Mann sah sie fragend an, doch diese schüttelte nur den Kopf.
„Los, fangt schon mal an zu essen, wir müssen noch mal kurz was besprechen...“,
der braunhaarige Mann erhob sich von seinem Stuhl und ging mit seiner Frau in die Küche.
Dort angekommen meinte er sofort:
„So geht das nicht weiter! Hikari ist mittlerweile seit einer Woche hier und hat so gut wie nichts gegessen. Noch dazu sitzt sie den ganzen Tag in ihrem Zimmer rum. Wir müssen was unternehmen, so kann es nicht weiter gehen, Aiko“
Zustimmend nicke Aiko, doch meinte dann:
„Ja...aber bedenke ihre Situation Takuya...es ist alles nicht gerade leicht für sie...“
„Schon, aber wir dürfen sie nicht einfach so in ein Schwarzes Loch fallen lassen...“,
antwortete er seiner Frau.

Nun war es eine Woche her, wo Hikari zu Aiko und Takuya Shibuja und ihren zwei Kindern und den anderen drei anderen Pflegekinder kam.
Wieso Hikari bei einer Pflege Familie lebte?
Nun ja, der Tag, als Hikaris Leben plötzlich kaputt ging, war schon einige Monate her, doch sie kam erst vor kurzen zu der Familie Shibuja. Davor war sie bei im Heim und in einer anderen Pflegefamilie.

Hikari lag immer noch oben in ihrem Zimmer. Auf dem Bett liegend starrte sie an die Decke, wie sie es jeden Tag macht, seit sie bei der Familie war. Aiko und Takuya gaben sich mühe, das es ihr Gut ging, doch wie sollte es ihr gut gehen, wenn sie fort waren? Sie traten aus ihrem Leben, an diesem verhängnisvollen Tag. Dieser Tag, den Hikari mehr als alles andere hasste.

~Rückblick~

Plötzlich saß Hikari kerzengerade im Bett. Einige Schweißperlen liefen ihre Stirn herunter, über ihren Wangen zum Kinn, von wo sie auf ihre Bettdecke fielen.

»Alptraum«, dachte sich Hikari, während sie versuchte wieder normal zu Atmen.

Wovon hatte sie noch mal geträumt?

Egal wie sehr sie es versuchte, die Erinnerungen kamen nicht zurück.

Die Tatsache, dass sie in einen Hustenanfall verfiel, verhinderte, dass sie weiter darüber nachdachte.

Trotz das es der 1. August war und es draußen schwül heiß war, hatte Hikari hohes Fieber bekommen und dürfte Krank zu Hause liegen bleiben.

Takeru, Daisuke und die restlichen Digiritter sind gerade bestimmt im Schwimmbad oder in einem Park picknicken, dachte Hikari seufzend, als sie der Hustenanfall verflüchtigt hatte.

Doch sie wusste Taichi war da nicht dabei, da er mit seinen Eltern zu ihrer Großtante in den Bergen gefahren war.

Ihr Hals fühlte sich plötzlich unglaublich rau und trocken an, so das sie beschloss sich etwas zu trinken zu holen. Vorsichtig stieg sie aus ihrem Bett, da die Krankheit sie sehr schwächte, und machte sich auf den Weg in die Küche. Dort angekommen durchsuchte sie erst mal den Kühlschrank, bevor sie sich eine Flasche Wasser nahm und es sich auf der Couch im Wohnzimmer bequem machte.

Doch kaum, das sie richtig saß, klingelte es an der Tür.

Seufzend richtete sie sich wieder auf und machte sie sich auf den Weg zur Tür.

„Hallo“,

schallte es vor der Tür, nachdem sie die Tür geöffnet hatte.

Vor der Tür standen die ganzen Digiritter der ersten Generation und lächelten sie freundlich an.

„Wir haben uns gedacht so ganz alleine ist es ziemlich doof, besonders da heute ein besonderer Tag ist!“;

Meinte Sora zu Hikari, die die Jugendlichen etwas verdattert anschaute.

Kurz drauf hatte das brünette Mädchen ein Lächeln im Gesicht und ließ ihre Freunde eintreten.

Zusammen machten sie es sich auf dem Sofa bequem und quatschten eine Zeit.

Hikari konnte ihren Alptraum nicht verdrängen. Immer wieder erschien er in ihren Gedanken. Doch konnte sie sich immer noch nicht daran erinnern, was sie geträumt hatte.

Was hatte sie nur geträumt?

Vielleicht war eine halbe Stunde vergangen, in der die Digiritter viel lachten und Unsinn machten, als plötzlich das Telefon im Flur klingelte.

Hikari machte sich sofort auf den Weg zum Telefon.

Kichernd nahm sie den Hörer ab und sagte:

„Hallo, bei Yagami.“

„Hikari Yagami? Spreche ich mit Hikari Yagami?“,

fragte eine ernst klingende Männerstimme am anderen Ende der Leitung.

Sofort verstarb das Gekicher des Mädchens. Ein ungutes Gefühl breitete sich in ihr aus.

„Ja...hier ist Hikari Yagami...und wer sind sie?“,

zögernd brachte sie die Worte hervor.

Mit einem Knall landete das Telefon auf dem Boden.

Die Digiritter im Wohnzimmer hatten dies genau vernommen, weswegen sie sofort in den Flur rannten. Hikari stand vor dem Telefontischen wie zur Salzsäule gefroren und starrte Löcher in die Wand.

Neben ihr lag das Telefon.

„Hikari...was ist los?“,

vorsichtig fragte Sora dies.

Doch das brünette Mädchen antwortete nicht.

Die anderen sahen sie fragend und zugleich verwirrt an.

Was ist mit Hikari?

Leise hörte man die Stimme am anderen Ende der Leitung nach Hikari rufen.

Doch Hikari reagierte immer noch nicht.

Noch immer stand sie starr da.

Joe hatte sich derweil entschlossen, das Telefon wieder aufzuheben.

„Hallo? Sind sie noch da?“,

Joe hörte die ernste, mit besorgtem Unterton, klingende Stimme aus dem Hörer.

„Hallo...“,

den Mann in der Unwissenheit zu lassen, hielt Joe nicht für richtig und meldete sich.

Doch die Stimme knurrte nur:

„Wer sind sie?“

Überrumpelt von der Unfreundlichkeit stotterte der blauhaarige diese Worte zusammen:

„Ehm...Jou Kido...ich bin ein Freund von Hikari“

„Ach so“,

die Stimme des jungen Mannes hatte sich ein wenig entspannt, dennoch klang sie immer noch ernst. Seine nächste Frage ließ aber nicht lange auf sich warten:

„Könnte ich bitte noch einmal Fräulein Yagami sprechen...Ich...ehm...muss noch etwas mit ihr klären.“

„Das geht gerade nicht...sie...sie ist nicht ansprechbar...“,

sein Blick fiel zu Koushiro, der nun vor Hikari stand und wie blöd mit seinen Händen vor ihrem Gesicht herum wedelte, doch das brünette Mädchen zeigte keine Reaktion.

Nun hatte aber auch Joe eine Frage:

„Wer sind sie außerdem und was wollen sie von Hikari?“

„Mein Name ist Kenji Takimari -“

Den Grund warum er anrief nannte er aber nicht.

„Hikari!“,

sofort drehte sich der Blauhaarige zu Hikari um, als er Soras entsetzten Schrei hörte.

Hikari lag bewusstlos in ihren Armen.

Sie war scheinbar zusammen gebrochen.

„Sie hat hohes Fieber!“,

Joe hatte das Telefon achtlos auf den Telefontisch gelegt und untersuchte Hikari kurz.

„Sie muss sofort ins Krankenhaus!“,

meinte er dann, die Sorge stand ihm deutlich im Gesicht.

Sofort hatte Koushiro nach dem Telefon, aus dessen Hörer die fragende Stimme von Kenji Takimari zu hören war, gegriffen, würgte die Stimme des Mannes ab, in der er auflegte und den Krankenwagen alarmierte.

Kurze Zeit später befanden sich alle Digiritter, auch die aus der zweiten Generation, da sie von Sora angerufen worden waren, im Krankenhaus, wo sie darauf warteten zu erfahren, was mit ihrer braunhaarige Freundin war.

Ständig liefen Ärzte an den Jugendlichen vorbei, aber niemand sprach sie an.

„Ich frag nach!“,

Yamato war von seinem Sessel im Warteraum aufgesprungen und machte sich auf den Weg zur Rezeption.

Dort angekommen stellte er sich hinter eine Dame, die sich gerade angeregt mit der Frau an der Rezeption unterhielt:

„Wollen sie mir hier unterstellen, dass mein Ausweis gefälscht wäre?“,

hörte er die Dame vor ihm sagen.

Soweit er sehen konnte, hielt sie der Rezeptionsdame einen Ausweis unter die Nase.

„Ja“,

antwortete die Dame an der Rezeption und fuhr dann fort:

„Ich habe schon viele Ausweise vom Jugendamt gesehen, aber die sahen bis jetzt anders aus!“

Die Dame mit dem Ausweis schnaubte wütend, bevor sie sich zum gehen wandte und meinte:

„Ich werde mich über sie beschweren“

Beim gehen trampelte sie fast noch Yamato um, den sie auch noch an fuhr, er solle nicht im Weg rum stehen und machte sich auf den Weg zum Büro des Krankenhausleiters.

Die Dame an der Rezeption seufzte und meinte dann zu Yamato:

„Ich kann dir keine Auskunft geben!“

Sie wusste genau was Yamato wollte, da er eben zum mindestens zehnten Mal an die Rezeption kam.

Der blondhaarige Junge Mann hatte schon den Mund geöffnet um zu wieder sprechen, doch da kam die Dame vom Jugendamt angerauscht, im Schlepptau hatte sie einen Herr um Seitennadelanzug, schubste Yamato zur Seite und meinte dann zur Rezeptionsdame:

„So, Heer Shinuba erläutern sie ihrer Rezeptionsdame nun, das ich wirklich von Jugendamt bin und ganz dringend zu Hikari Yagami muss!“

Yamato hatte sich nach einem kleinen Flurkonzert zum gehen abgewandt, doch blieb stehen, als er den Namen des braunhaarigen Mädchens hörte.

Er beobachtete, wie Heer Shinuba der Dame an der Rezeption erläuterte, dass die Dame mit dem Ausweis wirklich von Jugendamt sei und das sie neue Ausweise hätten. Die Dame an der Rezeption entschuldigte sich dann für ihr Verhalten bei der

Jugendamtdame und meinte dann:

„Hikari Yagami können sie im Zimmer 856 auffinden.“

Yamato, der dies ebenfalls gehört hatte, warf sie, als sie ihn entdeckt hatte, einen Blick zu, der bedeutete: du bleibst dem Zimmer fern!

Doch diesen Blick ignorierte er gekonnt und machte sich auf den Weg zum Fahrstuhl.

Yamato versuchte noch den Fahrstuhl zu erreichen in dem die Dame von Jugendamt eingestiegen war, doch die Türen hatten sich schon geschlossen, weswegen er wohl oder übel auf den nächsten Warten musste.

Dieser erschien auch nach einiger Zeit.

Sofort stieg Yamato ein und drückte auf den Knopf für das neunte Stockwerk.

Als er sich ungefähr im fünften Stockwerk befand viel ihm ein, das er den anderen vielleicht Bescheid hätte sagen sollen, doch jetzt war es zu spät.

Als er im neunten Stockwerk ankam, stieg er sofort aus und machte sich auf die Suche nach dem Raum 856.

Diesen fand er auch nach einigen Minuten.

Da die Tür nicht richtig geschlossen war, hörte er die Stimme der Jugendamtsdame, die sich scheinbar gerade vorstellte:

„Hallo, mein Name ist Tamaki Orimati, ich komme vom Jugendamt.“

Sie haben ja schon mit einem unserer Angestellten telefoniert, als sie zusammen gebrochen sind. Daher wissen sie ja, welchem außerordentlichen tragischem Unfall ihrer Familie wieder fahren ist.“

Yamato schluckte, als er die Worte hörte.

Welchem Unfall?

Und wie ging es seinem besten Freund?

Was war passiert?

Der blondhaarige junge Mann hörte, wie Tamaki Orimati fort fuhr:

„Ihre Eltern sind bei dem Unfall sofort gestorben, aber – “

Sie stockte kurz, um nach den Richtigen Worten zu suchen.

Währenddessen hörte Yamato Hikari vor sich hin schluchzen.

Am liebsten wäre Yamato sofort in den Raum gestürzt und hatte sie in den Arm genommen, die getröstet, doch dies ging jetzt noch nicht.

Würde er das tun, würde er nicht erfahren wie es um seinen Besten Freund stand.

Tamaki Orimati fuhr fort:

„- nun ja...ihren Bruder können wir nicht auffinden.“

Yamato riss seine Augen auf.

//Was? Taichi ist verschwunden?//

Weiter konnte er seine Gedanken nicht führen, da er Hikari nun weinen hören konnte.

Sofort riss er die Tür auf und eilte zum Bett des braunhaarigen Mädchens.

Er schloss sie in den Arm, sofort klammerte sie sich an ihm fest.

Yamato ignorierte Tamaki Orimati einfach und sprach mit ruhiger Stimme auf das Mädchen in seinen Armen ein:

„Hikari...alles wird gut...“

Nun schien auch die Dame von Jugendamt zu merken, das es sich um einen Freund von Hikari handelt musste und verstummte.

Die anderen Digiritter saßen derweil immer noch im Warteraum und hatten keine Ahnung von Schicksal ihres Braunhaarigen Freundes.

„Wo bleibt Yamato? Er ist schon vor einer halben Stunde weg!“;
Fragte Daisuke ungeduldig, doch in diesem Moment sah er, wie Yamato den Raum betrat.
Der blonde, junge Mann war kreide blass und hatte verheulte Augen.
Sofort stürzten die Digiritter zu ihm und fragten was los sei.
Dieser antwortete nach einigen Momenten des Schweigens tonlos:
„Taichi...seine Eltern...Hikari...Hikari, tut mir so Leid...“
Verwirrt wurde er von allen gemustert, da sie aus seinen Bruchstücken nichts verstanden.
Er setzte an, um es genauer zu erläutern, doch er brachte keinen Ton über die Lippen.
„Was ist los?“,
fragte Sora besorgt:
„Was ist mit Taichi und Hikari?“
„Er...“,
Yamato startete einen neuen Versuch, würde aber unterbrochen, da plötzlich die Dame von Jugendamt hinter ihm stand und meinte:
„Ihr seid also alle Freunde von den Yagami-Geschwistern.“
Die Digiritter sahen die Frau skeptisch und fragend an.
Doch Yamato nickte.
Tamaki Orimati erzählte den unwissenden Digirittern nun, wer sie sei und was mit Taichi, Hikari und ihren Eltern los sei.
Zunächst wollte keiner die Geschichte glauben, aber wieso sollte die Frau sie anlügen?
Nach und nach stiegen jedem Tränen in die Augen.
Sollte es war sein, sollte auch Taichi tot sein?

~Rückblick Ende~

Noch immer starrte Hikari an die Decke.
Wieder fragte sie sich, wo ihr Bruder war.
Noch immer hatte man ihn nicht gefunden.
Er war verschwunden.
Seit damals, wo ein Erdrutsch das Auto der Familie begrub und niemanden mehr lebend frei ließ.
Sie seufzte.
Würde man ihn jemals wieder finden?

Und so vergingen weitere Wochen der Unwissenheit.
Hikari verbrachte weiter hin die Tage in ihrem Zimmer.
Jeden Tag starrte sie an die Decke.
Jeden Tag verlor sie ein bisschen mehr Hoffnung.
Hoffnung, dass sie ihren Bruder wieder sehen würde.
Hoffnung, dass er noch lebte.
Doch die erstarb jeden Tag ein bisschen mehr.
Und mit ihr ein Teil von ihr.

Und wieder kam ihr der Gedanke, alles zu Beenden.
Einen Schlusstrich zu ziehen.
Sonst verwarf sie ihn wieder, doch diesmal verschwand er nicht.
Sie konnte ihn nicht verdrängen.

Sollte sie es tun?

In Gedanken versunken stand Hikari von ihrem Bett auf und ging zu ihrem Fenster.
Mit leerem Blick schaute sie heraus.
Sie hatte einen Schönen Ausblick.
Kein Wunder, ihr Zimmer befand sich dritten Stock.

Sollte sie es wagen?
Sollte sie alles beenden?
Das brünette Mädchen öffnete das Fenster.
Es war so einfach, sie musste nur Springen...

Soll alles enden, fragte sie sich, während sie immer noch aus dem Fenster starrte.
Und eine Stimme in ihr, sagte Ja...

So stieg sie vorsichtig aufs Fensterbrett, bereit zum Sprung...

Und genau in diesem Moment klingelte es unten an der Haustür.
Vor dieser standen zwei uniformierte Beamten, in Begleitung eines braunhaarigen Jungen Mannes...